

Johanna Letz, München, 28. August 2006 an Pomona Zipser
Einige Gedanken, im Klappentext zu verwenden, zum Buch:

Der erste Hermannstädter war ein Räuber

Diese Geschichten erzählen von Siebenbürgen.

Hier gibt es keine strahlenden Helden, die große Bedrohungen durch große Taten abwehren. Vielmehr treten kuriose Leute auf: ein hinkender Türke, ein zahnloser Räuber, ein fiedelnder Zigeuner, zwei unerschrockene Frauen und eine Menge Tiere.

Menschen haben Vogelnamen oder den „Hundeblick“, ein bär versteht Latein, Mäuse sind musikalisch, Grillen respektlos und der Zibin ist gar ein Gott.

Eingefügte phantastische und märchenhafte Elemente stammen aus unterschiedlichen Quellen, aus russischer, rumänischer und deutscher Folklore. Bedenkenlos werden Zeitebenen und Sprachen zusammengeworfen. Rumänische Redensarten, sächsische und deutsche Liedzeilen, der slawische Ortsname „Guschtscheritza“ steht neben dem turksprachigen „Tschorbanistan“, eine Sybille singt ein Heine-Lied und spricht im nordischen Stabreim u.a.m.

Die vierte Geschichte sichert Hermannstadt eine unüberbietbare Glorie, indem sie die Stadtgründung in frechster Weise mit antiken und nordischen Mythen verknüpft.

Recht besehen handelt es sich hier um verkehrte, nämlich unheroische „Blut- und Boden“ Geschichten.

Text und Zeichnungen sind von der gleichen lächelnden Liebe getragen.

Johanna Letz

(handschriftlich drunter)

kannst Du noch etwas dazu sagen über die Zeichnungen? Und alles, was Dir sonst noch so einfällt?

Pomona fällt dies dazu ein:

Die Zeichnungen sind von der gleichen lächelnden Liebe- vor allem zur Autorin der Texte- getragen. Zudem richten sie sich nicht nur uneingeschränkt nach dem Gusto der Illustratorin, sondern trachten auch danach die Autorin an Skrupellosigkeit zu überbieten.

Den die Hunde beißen in diesem Wettstreit- das ist der unerschrockene, von der gewissen lächelnden Liebe allmählich ermattende Leser.

Die Künstlerin ließ erst die Bilder in ihrem Kopf entstehen und malte sie dann nacheinander, so, wie die Geschichten verlaufen, fast ohne Korrekturen in Originalgröße. Und zwar mit einem Rundpinsel, etwas so dick wie ihr kleiner Finger und mit schöner, frisch angeriebener japanischer Tusche auf Ingres-Papier.